

HEILIGKEITEN

Konstruktionen, Funktionen und Transfer von Heiligkeitskonzepten
im europäischen Früh- und Hochmittelalter. Zur Einführung

Fiona Fritz

Heiligkeit wird gemeinhin im Singular gedacht. Betrachtet man allerdings die vielfältigen Heiligtypen in der Geschichte, so wird deutlich, dass dieses Konzept nicht durch eine feste Menge von Eigenschaften und Lebensformen definiert ist, sondern in vielfältigen Erscheinungsformen realisiert ist: Heilige konnten vorbildliche Christen sein, die andere von ihrem Glauben überzeugen wollten, die sich für die christliche Gemeinschaft einsetzten, die ihren Glauben im Kampf verteidigten oder die bereit waren, für ihren Glauben zu sterben. Die einen werden lokal verehrt, andere überregional, manche wurden in Rom kanonisiert, bei anderen wurde die Verehrung von lokalen Bischöfen angestoßen. Mit den Begriffen Märtyrer, Bischofshelige, heilige Missionare, Königsheilige, Bekenner (*confessores*), Soldatenheilige oder weibliche Heilige werden zwar in allen Fällen heilige Personen bezeichnet, deren Heiligkeit konnte sich allerdings in wesentlichen Punkten unterscheiden. Um dieser Vielfalt gerecht zu werden, werden wir in dieser Publikation von Heiligkeiten im Plural sprechen.

Diese Pluralität zeigt sich unter anderem in der Vielzahl der Quellengattungen, die sich mit der Vermittlung von Heiligkeiten befassen, die unter anderem in Lebensbeschreibungen von Heiligen, in Wundersammlungen, Legenden, Sagas, Translationsberichten, Briefmartyrologien oder in liturgischen Texten verhandelt werden. Dabei finden sich sowohl lateinische als auch volkssprachliche Traditionen. Aber in Sach- und Bildquellen werden Heiligkeiten gleichermaßen thematisiert, konstruiert und verhandelt¹. In diesem Sammelband wird die schriftliche Medialität von Heiligkeiten und Heiligen im Mittelpunkt stehen, in einzelnen Beiträgen werden allerdings auch nichtschriftliche Quellen ergänzend herangezogen.

Die Pluralität der Heiligkeiten zeigt sich neben der Quellenvielfalt besonders deutlich in den Formen der Zuschreibung des Heiligenstatus und seiner Begründung in hagiographischen Texten. Diese Praxis der Zuschreibung kann mit dem Begriff der Konstruktion erfasst werden, der für die Aufsätze dieses Bandes eine zentrale Rolle spielt. Bei der historischen Entwicklung von Konstruktionen wird

1 Neben bildlichen Darstellungen von Heiligkeiten in Kunst und Architektur seien hier noch Reliquiare und Schreine genannt. Die Breite der Sachquellen, die sich mit Heiligen und Heiligkeiten befasst, kann hier allerdings nicht weiter ausgeführt werden. Zu dieser Vielzahl vgl. beispielsweise den Sammelband *Heilige und geheiligte Dinge: Formen und Funktionen* (Beiträge zur Hagiographie 20), hg. von Andrea BECK / Klaus HERBERS / Andreas NEHRING, Stuttgart 2017.

in den Untersuchungen zudem auf Rekonstruktionen, oder *réécriture*, eingegangen. Was die Funktionen von hagiographischen Texten angeht, so kann man nicht nur feststellen, dass verschiedene Texte unterschiedliche Funktionen besitzen können, sondern dass darüber hinaus einzelne Texte als multifunktional betrachtet werden müssen. Solche Funktionen, die ebenfalls in der vorliegenden Publikation behandelt werden, sind beispielsweise die Konstruktion des Heiligen, aber auch machtpolitische Zwecke sowie Gruppen- und Identitätsbildung. Mit dem Begriff des Transfers wird darauf hingewiesen, dass Konzepte von Heiligkeit und Formen der Konstruktion von Heiligkeit häufig von einer Region in die andere übertragen, aus unterschiedlichen Kontexten übernommen und dabei für den spezifischen historischen Zusammenhang angepasst und aktualisiert werden. So wurden beispielsweise angelsächsische Darstellungsformen und -motive im 11. und 12. Jahrhundert in den nordischen Ländern übernommen und an die dortigen historischen Bedingungen angepasst. Diese Aspekte der Konstruktionen, Funktionen und des Transfers hängen auf vielfältige Weise zusammen, und so ist es nicht überraschend, dass in den Beiträgen dieses Sammelbandes diese Gesichtspunkte in vielfältigen Kombinationen auftreten.

Der regionale Fokus dieser Publikation und der einzelnen Untersuchungen liegt auf Nordeuropa²: Neben Skandinavien, England und dem Reich nimmt dieser Band aber auch Frankreich und den Süden Spaniens in den Blick. Der zeitliche Fokus liegt auf dem Früh- und Hochmittelalter, der aber durch Untersuchungen zum Spätmittelalter ergänzt wird. Einige Aufsätze befassen sich dezidiert mit größeren Zeiträumen und untersuchen Ähnlichkeiten und Veränderungen von Heiligkeiten

- 2 Das Interesse der Forschung an den hagiographischen Texten der Angelsachsen, Normannen sowie des Reichs ist seit langem ungebrochen. Auch die volkssprachlichen Heiligendarstellungen aus dem skandinavischen Raum wurden bereits ausführlich untersucht. Die Untersuchung lateinischer Heiligenviten des skandinavischen Raums hat allerdings erst in den letzten Jahren einen starken Zuwachs erfahren. Der Fokus übergreifender Untersuchungen lag dabei vor allem auf funktionalen Aspekten von Heiligenviten und Heiligenkulten im Kontext von Identitätsbildung, dem Status Skandinaviens als Peripherie bzw. der Integration Skandinaviens in das christliche Europa sowie auf Fallstudien zu einzelnen Heiligen. Vgl. hierzu *The Making of Christian Myths in the Periphery of Latin Christendom (c. 1000–1300)*, hg. von Lars Boje MORTENSEN, Copenhagen 2006, *Saints and Their Lives on the Periphery: Veneration of Saints in Scandinavia and Eastern Europe (c. 1000–1200)*, hg. von Haki ANTONSSON / Ivan GARIPZANOV, Turnhout 2010, *Sanctity in the North: Saints, Lives, and Cults in Medieval Scandinavia*, hg. von Thomas A. DuBOIS, Toronto 2008, sowie die Fallstudien zu einzelnen skandinavischen Heiligen von Anette CREUTZBURG, *Die heilige Birgitta von Schweden: bildliche Darstellungen und theologische Kontroversen im Vorfeld ihrer Kanonisation (1373–1391)*, Kiel 2011, Lenka JIROUŠKOVÁ, *Der Heilige Wikingerkönig Olav Haraldsson und sein hagiographisches Dossier. Text und Kontext der Passio Olavi (Mittellateinische Studien und Texte 46)*, Leiden 2014, Sara ELLIS NILSSON, *Creating Holy People and Places on the Periphery: A Study of the Emergence of Cults of Native Saints in the Ecclesiastical Provinces of Lund and Uppsala from the Eleventh to the Thirteenth Centuries*, Göteborg 2015, Christian OERTEL, *The Cult of St Erik in Medieval Sweden: Veneration of a Royal Saint, Twelfth-Sixteenth Centuries (Acta Scandinavica: Aberdeen Studies in the Scandinavian world 5)*, Turnhout 2016, sowie Steffen HOPE, *Constructing Institutional Identity through the Cult of Royal Saints, c. 1050–1200*, Odense 2017, und Fiona FRITZ, *The Multifunctionality of a Medieval Hagiography. A Historical Case Study of the ‚Gesta et Passio‘ and the Making of the Danish Royal Saint Knut (c. 1100) (in Vorbereitung)*.

im Verlauf mehrerer Jahrhunderte. So verdeutlichen die einzelnen Fallstudien die Dynamik und Pluralität der Heiligkeitsmodelle.

Im Mittelpunkt der ersten Sektion des Bandes stehen Konstruktionen von Heiligkeiten. Anhand der Analyse der narrativen Gestaltungsstrategien und verwendeten Darstellungsmittel wird untersucht, inwiefern die Begründungs- und Argumentationsstrategien für unterschiedliche Heiligtypen differieren. Dabei wird neben den Eigenschaften von Heiligen, die bei der Konstruktion besonders hervorgehoben werden, auch nach jenen Facetten gefragt, die in den Texten umgangen werden. Die Vielzahl der Quellengattungen wirft dabei die Frage auf, inwieweit sich Konstruktionen und Rekonstruktionen von Heiligkeiten in diesen unterschiedlichen Gattungen unterscheiden. Weitere Fragen, die sich in diesem Zusammenhang stellen, sind: Wie werden Heiligkeiten durch Rekonstruktion verändert oder aktualisiert? Wie beeinflussen die zeitlichen, räumlichen, kirchlichen, sozialen, religions- und gesellschaftspolitischen Kontexte diese Konstruktionen?

Wie Veränderungen der Konstruktion des Heiligen im Laufe der Jahrhunderte aussehen konnten, stellt Paul GAZZOLI am Beispiel der Textüberlieferung hagiographischer Schriften über den heiligen Ansgar dar. In unterschiedlichen Zeiträumen vom 12. bis zum 17. Jahrhundert wurden unterschiedliche Facetten der Heiligkeit Ansgars hervorgehoben und so dessen Heiligkeit immer wieder aktualisiert.

In seinem Beitrag zeigt Steffen HOPE, wie das frühe, traditionelle Bild des heiligen Olaf von Norwegen unter den historischen Bedingungen des 12. Jahrhunderts so rekonstruiert wurde, dass das Bild seiner Heiligkeit den kirchenpolitischen Zielen der Zeit entgegenkam: Der Kriegerkönig wurde in einen königlichen Märtyrer umstilisiert.

Sara E. ELLIS NILSSON analysiert in ihrem Aufsatz, wie vier Frauen in Schweden im 13. Jahrhundert zu Heiligen gemacht wurden und wie die Konstruktionen der Heiligen zur Einbindung von Skandinavien als Peripherie in die europäische christliche Welt genutzt wurden.

In den Beiträgen der zweiten Sektion steht die Frage im Zentrum, welche Funktionen Heiligkeiten, Heilige sowie hagiographische Texte erfüllen können. Dabei wird der Blick auf die Nutzungskontexte und -möglichkeiten gelenkt, wobei unter anderem folgende Fragen behandelt werden: Welche Personen oder Gruppen waren an der Produktion der hagiographischen Texte und der Verehrung der Heiligen beteiligt? Welche Interessen konnten in hagiographische Texte eingebracht werden und wie wurden Heiligenverehrung und Heiligenviten als kommunikative Mittel genutzt, um diese Interessen zu vertreten? Dieser Zugang ermöglicht es zudem, die Bildung von Diskursgemeinschaften um Heilige und Heiligkeiten nachzuvollziehen und die Funktionalisierung von hagiographischen Texten in sozialen, religiösen, gesellschafts- sowie religionspolitischen Fragen nachzuzeichnen.

Christian OERTEL zeigt in seinem Aufsatz unter anderem, wie sich Heiligenkulte in Schweden im Verlauf des 12. und 13. Jahrhunderts entwickelten und wie im 14. Jahrhundert auf der Transferlinie von der französischen Metropole Paris nach Schweden nicht nur Heiligkeitsvorstellungen übermittelt wurden, sondern auch viel grundlegendes Wissen nach Skandinavien transportiert wurde, mit dem die neuen einheimischen Heiligen adäquat verehrt werden konnten. Als wichtigste Funktion

sieht er die Begründung bzw. Festigung der Identität des jeweiligen Bistums und damit die langfristige Etablierung der Kulte.

Karolin KÜNZEL weist am Beispiel des heiligen Alfheah (um 1070) auf den interessanten Fall hin, dass Heiligkeit umstritten sein konnte und hagiographische Schriften die Funktion besitzen konnten, sich in einem solchen Streit zu positionieren. Darüber hinaus zeigt sie, wie der Verfasser von Alfheahs Lebensbeschreibung versuchte, der sich im normannischen England neu formierenden geistlichen Elite Identifikationsmaterial zu bieten.

Auf die Multifunktionalität hagiographischer Texte macht besonders Jérémy WINANDY in seiner Untersuchung über das hagiographische Schaffen des westfränkischen Klosters Fleury aufmerksam. So zeigt er, dass die ‚Vita Abbonis‘ aus dem frühen 11. Jahrhundert gleichzeitig dazu dienen konnte, dem Nachfolger Abbos ein Modell für den Kampf gegen den Bischof vor Augen zu führen und der Gemeinschaft den erfolgreichen Einsatz Abbos für die monastische Reform zu demonstrieren.

In den Beiträgen der dritten Sektion stehen Fragen des Transfers von Heiligkeiten, deren Konstruktionen und Funktionen im Mittelpunkt. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Bedingungen und Bewertungen räumlicher Transferprozesse gelegt: Welche Aspekte von Heiligen wurden übertragen und in andere regionale hagiographische Traditionen integriert? Wie wurden Modelle und Konzepte von Heiligkeit aktualisiert? Inwiefern können Transferprozesse bestimmter Heiligkeiten erkennbar gemacht werden? So kann gezeigt werden, welche Dynamik Heiligkeiten im europäischen Früh- und Hochmittelalter entfalteten und wie produktiv sich die hagiographischen Traditionen ergänzten und austauschten.

Aus literaturwissenschaftlicher Perspektive demonstriert Julia WEITBRECHT, wie unterschiedliche Optionen zur narrativen Modellierung von Heiligkeit genutzt werden konnten. Am Beispiel der mittelalterlichen Oswaldslegendarik von Beda bis zum ‚Münchener Oswald‘ macht sie deutlich, dass der Modellierungsprozess nicht nur durch Optionen geprägt war, sondern jeweils auch durch die narrativen Formate.

Uta KLEINE befasst sich mit der Frage, wie die traditionelle Martyriumsidee auf den Fall Becketts angewendet wurde und wie sie von dort wiederum auf den Kölner Heiligen Engelbert übertragen wurde. Unter Berücksichtigung einer Vielfalt von Quellengattungen untersucht sie die Kontexte, Motive und Faktoren der Übertragung der Martyriumsidee.

Am Beispiel von iberischen Reliquientranslationen, unter anderem der Translation des heiligen Isidor von Sevilla nach León, zeigt Klaus HERBERS die Komplexität unterschiedlicher Quellenarten und deren Funktionen für den Transfer von Heiligkeit in Zusammenhang mit Translationen: So wurden traditionelle Verehrungsnormen und -formen von Córdoba in den Pyrenäenraum delegiert und die normative Kraft katholisch-westgotischer Traditionen des Isidor gelangte durch diesen Translationsprozess zu neuer Wirksamkeit auch im Norden. Im Zusammenhang seiner Analysen weist Herbers zudem darauf hin, dass sich aus den Beispielen möglicherweise eher Erzählstrategien als Heiligkeitskonzepte erschließen lassen.

Philipp FREY und Fiona FRITZ stellen das ‚Hagiography Sourcebook‘ vor, eine digitale Sammlung online verfügbaren Materials zu hagiographischen Fragen.

In ihrem Schlussbeitrag fasst Felicitas SCHMIEDER zentrale Thesen und Anliegen des Sammelbands zusammen und eröffnet weitere Perspektiven auf das Thema ‚Heiligkeiten‘, indem sie die Vielfältigkeit der Heiligkeiten, Heiligen und hagiographischen Quellen noch einmal betont und für eine Überwindung starrer Typologien plädiert.

In diesem Band werden die Ergebnisse einer internationalen Tagung präsentiert, die im Rahmen des von der DFG geförderten Projekts ‚Heilige Heroen – Heroische Heilige. Interdependenzen, Verflechtungen und Transformationen von Leitbilddiskursen im skandinavischen Früh- und Hochmittelalter‘ vom 27. bis 29. Oktober 2016 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel veranstaltet wurde. Für die Finanzierung des Projekts, der Tagung und dieses Tagungsbands sind wir der DFG zu großem Dank verpflichtet.

Der internationale Charakter der Tagung spiegelt sich darin, dass dieser Sammelband sowohl englische als auch deutsche Beiträge enthält. Den Untersuchungen in den Sektionen ist jeweils ein kurzer englischer Abstract vorangestellt.

An dieser Stelle möchten wir vor allem den Autorinnen und Autoren danken, deren Beiträge diesen Sammelband erst möglich gemacht haben. Ein besonderer Dank gilt Julia Böhrk und Bea Grothkopf für die redaktionelle Betreuung des Gesamtmanuskripts. Für ihre Unterstützung bei der Organisation der Tagung danken wir herzlich Gabriele Langmaack, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung Stephan Bruhn, Janina Lillge, Rike Szill sowie den Hilfskräften Julia Böhrk, Markus Kranz und besonders Philipp Frey, der das gesamte Projekt und den Aufbau des *Hagiography Sourcebook* mitbetreut hat. Unser Dank gilt auch Klaus Bödl, Professor für Literatur und Kulturgeschichte des skandinavischen Mittelalters, der bei der Tagung die Moderation einer Sektion übernommen hat.

Den Herausgebern der ‚Beiträge zur Hagiographie‘, Dieter R. Bauer, Klaus Herbers und Hedwig Röckelein, danken wir für die Aufnahme dieses Bandes in die Reihe. Für die freundliche Betreuung und Unterstützung seitens der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Franz Steiner Verlags, insbesondere bei Katharina Stüdemann und Stefanie Ernst, möchten wir uns für Verständnis, Geduld und Entgegenkommen in allen Phasen der Drucklegung bedanken.

HEILIGKEITEN IM EUROPÄISCHEN FRÜH- UND HOCHMITTELALTER

Forschungsstand und Forschungsaufgaben

Andreas Bihrer

I. HEILIGKEITEN ALS ‚TOTALPHÄNOMEN‘

Wenn man einen Forschungsbericht zum Inhalt eines Sammelbands beginnt, müsste man eigentlich zunächst Satz für Satz betonen, dass sich bislang noch niemand wissenschaftlich mit dem Thema beschäftigt habe, man ein unkartiertes Neuland betrete, ja in völlig unbekannte Sphären vorstoße, doch für das Thema ‚Heiligkeiten‘ würde man sich mit so einer Einführung lächerlich machen, denn wollte man die bisherige Forschung hierzu auch nur in groben Zügen wiedergeben, dann müsste man mehrere Monographien verfassen und diese beinahe täglich aktualisieren. Heiligkeiten sind in der Vormoderne ein ‚Totalphänomen‘. Wohl zu keinem anderen Gegenstand des Mittelalters sind so viele schriftliche, visuelle und materielle Zeugnisse erhalten geblieben: hagiographische Schriften wie Heiligenviten, Mirakel- oder Translationsberichte, liturgische Quellen wie Predigten, Lectiones, Hymnen oder Litaneien, Sammlungen wie Kalendare, Martyrologien oder Legendare, Rechtsdokumente zu Altarweihen, Patronaten oder Stiftungen, Kanonisationsakten, Pilgerberichte, Chroniken, Dichtungen, Geistliche Spiele, dazu Reliquien, Architektur, Kunst- und Kultgegenstände oder Musik, ganz zu schweigen von den für das Mittelalter so schwer rekonstruierbaren mündlichen Äußerungen oder den Veranschaulichungen im Medium des Körpers, schließlich denke man noch an die medial hybriden Darstellungen – und viele weitere Gattungen ließen sich nennen¹.

Aufgrund dieser Vielfalt an hagiographischen Artikulationen, für die hier der Übergriff ‚Hagiographik‘ verwendet werden soll, haben sich zahlreiche wissenschaftliche Disziplinen, die Guy Philippart in ihrer Gesamtheit als ‚Hagiologie‘ bezeichnete², mit Heiligkeiten beschäftigt. Nach Hans-Werner Goetz erlebt diese Gat-

- 1 Eine breite Übersicht über hagiographische Gattungen bietet René AIGRAIN / Robert GODDING, *L'hagiographie. Ses sources, ses méthodes, son histoire* (Subsidia hagiographica 80), Bruxelles 2000, 11–192, eine aktuelle Aufstellung von Editionsreihen, Einzeleditionen, Quellenrepertorien und Handschriftenverzeichnissen findet sich in Umberto LONGO, *La Santità medievale* (Il timone bibliografico 1), Rom 2006, 95–124.
- 2 Guy Philippart plädierte für den Terminus ‚Hagiologie‘, mit welchem alle Wissenschaftszweige, die sich mit der Hagiographie beschäftigen, bezeichnet werden sollten, vgl. Guy PHILIPPART, *Hagiographes et hagiographie, hagiologes et hagiologie. Des mots et des concepts*, Hagiographica, Rivista di agiografia e biografia della Società Internazionale per lo Studio del Medioevo Latino 1 (1994), 1–16. Für den Begriff ‚hagiographischer Diskurs‘ machte sich vor allem Marc

tion seit etwa 1970 sogar „eine wahre Forschungsrenaissance“³: Die Erforschung der Hagiographik erstreckt sich zeitlich über die gesamte Epoche des Mittelalters hinweg und bis in die Gegenwart sowie räumlich auf beinahe alle europäischen, inzwischen auch außereuropäischen Räume⁴. Und so verwundert es nicht, dass im ‚Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft‘, in welchem zu jedem noch so umfassenden Stichwort wie ‚Gattung‘ oder ‚Text‘ gemäß der Systematik des Lexikons in einem Abschnitt die Forschungsgeschichte nachgezeichnet wird, lediglich beim Artikel ‚Vita‘ der lapidare Satz steht: „Die Erforschung der Heiligenleben lässt sich als zentraler Teil eines überaus umfangreichen interdisziplinären Forschungszweiges (Hagiologie) hier nicht skizzieren“⁵. Und Friedrich Prinz schloss seinen Bericht über die Erforschung der Hagiographie in der deutschen Mediävistik zwischen 1968 und 1998 gar mit dem Fazit, dass der Versuch einer Strukturierung des Felds ein aussichtsloses Unterfangen sei: „Lassen Sie mich mit der grundsätzlichen Bemerkung schließen, daß die Vielfalt und der thematische Reichtum hagiographischer Texte sich eigentlich einer Systematisierung und Klassifizierung verschließt“⁶. Wo also beginnen?

- van Uytfanghe stark, vgl. Marc VAN UYTFANGHE, *L'origine et les ingrédients du discours hagiographique*, *Sacris erudiri, A journal on the Inheritance of Early and Medieval Christianity* 50 (2011), 35–70, hierzu auch Marc VAN UYTFANGHE, *Die Vita im Spannungsfeld von Legende, Biographik und Geschichte* (mit Anwendung auf einen Abschnitt aus der *Vita Amandi prima*), in: *Historiographie im frühen Mittelalter* (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 32), hg. v. Anton SCHARER / Georg SCHEIBELREITER, Wien/München 1994, 194–221, hier 204. Während mit der Formulierung ‚hagiographischer Diskurs‘ sämtliche Gattungen gemeint sind, in denen über das Heilige gesprochen wird, soll der Terminus ‚Hagiographik‘ enger gefasst sein und nur diejenigen schriftlichen, mündlichen, visuellen etc. Artikulationen umgreifen, in welchen vornehmlich und eingehender das Heilige verhandelt wird.
- 3 Moderne Mediävistik. Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung, hg. v. Hans-Werner GOETZ, Darmstadt 1999, 162, vgl. auch die ähnliche Einschätzung bei VAN UYTFANGHE, *Vita* (wie Anm. 2), 196–199.
 - 4 Hier sei nur verwiesen auf die DFG-Forschergruppe 1533 ‚Sakralität und Sakralisierung in Mittelalter und Früher Neuzeit. Interkulturelle Perspektiven in Europa und Asien‘ an der Universität Erlangen sowie auf deren neuesten Tagungsband *Sakralität und Devianz. Konstruktionen – Normen – Praxis* (Beiträge zur Hagiographie 16), hg. v. Klaus HERBERS / Larissa DÜCHTUNG, Stuttgart 2015. Ebenfalls regionen- und epochenübergreifend ist der Fokus eines jüngst erschienenen Sammelbands, der jedoch eher populärwissenschaftlich ausgerichtet und auf einzelne Fallbeispiele beschränkt ist, vgl. *Heilig. Transkulturelle Verehrungskulte vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, hg. v. Dietlind HÜCHTKER / S. Kerstin JOBST, Göttingen 2017.
 - 5 Konrad KUNZE, *Vita*, in: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte*, Bd. 3, Berlin/New York 2007, 786–789, hier 788.
 - 6 Friedrich PRINZ, *30 Jahre Hagiographie-Forschung in Deutschland*, in: *Gli studi agiografici sul Medioevo in Europa* (Quaderni di ‚Hagiographica‘ 1), hg. v. Emore PAOLI, Firenze 2000, 91–102, hier 102.

II. KARTIERUNGEN DER BISHERIGEN FORSCHUNG

Die einfachste Antwort auf die Frage, was für die zukünftige Forschung noch zu tun sei, wäre der Hinweis darauf, dass trotz der ‚Société des Bollandistes‘, der ‚Hagiography Society‘ und des ‚Arbeitskreises für hagiographische Fragen‘, trotz der ‚Acta Sanctorum‘ und der ‚Bibliotheca Hagiographica Latina‘, trotz der ‚Acta Sanctorum Database‘, der ‚BHLms‘ und der ‚agiografico Database‘, trotz der inzwischen sechs ‚Hagiographies‘-Bänden, der ‚Histoire des saints et de la sainteté chrétienne‘ oder der ‚Bibliotheca Sanctorum‘, trotz der Zeitschriften wie ‚Analecta Bollandiana‘ oder ‚Hagiographica‘, trotz der Reihen wie ‚Subsidia Hagiographica‘, ‚Hagiologia‘ oder ‚Beiträge zur Hagiographie‘ das wohl unermessliche Feld der Heiligkeiten bislang nur ansatzweise wissenschaftlich erschlossen werden konnte⁷.

Eine im Jahr 2006 publizierte Bibliographie listet 2558 Titel auf und beschränkt sich dabei noch fast ausschließlich auf zentrale Forschungen vorrangig in italienischer, französischer und englischer Sprache⁸. Selbst in aktuellen online-publizierten Bibliographien werden oftmals nur die zentralen Forschungsarbeiten aufgeführt⁹. Auch Lexikonartikel können stets nur eine erste Hinführung bieten¹⁰. Dies gilt desgleichen für Einführungen und Übersichtsdarstellungen, aus denen zudem ersicht-

- 7 Vgl. neben den in Anm. 9 erwähnten Internet-Ressourcen die 2006 publizierte, 281 Nennungen umfassende Auflistung von Zeitschriften, Reihen, Lexika, Einführungen, Sammelbänden und Webseiten bei LONGO, *La Santità medieval* (wie Anm. 1), 77–95; einen neueren Überblick über Tagungen und Tagungsbände bietet François DOLBEAU, *Les travaux français sur l’hagiographie médiolatine (1968–1998)*, in: *Gli studi agiografici sul Medioevo in Europa (1968–1998)* (Quaderni di ‚Hagiographica‘ 1), hg. v. Emore PAOLI, Firenze 2000, 23–68, hier 38–44.
- 8 Vgl. LONGO, *La Santità medieval* (wie Anm. 1), 77–263; diese Bibliographie ist zum einen nach Gattungen gegliedert, vgl. ebd., 124–165, zum anderen nach den Feldern „forme“, „spazi“ und „temi“, vgl. ebd., 165–263. Eine 1983 publizierte Bibliographie verzeichnete noch insgesamt 1309 Publikationen, vgl. *Saints and their Cults. Studies in Religious Sociology, Folklore and History*, hg. v. Stephen WILSON, Cambridge/London/New York u. a. 1983, 309–417. Eine neuere Einführung in das Forschungsfeld ist in erster Linie als eine kommentierte Bibliographie anzusprechen, vgl. Jacques DUBOIS / Jean-Loup LEMAÎTRE, *Sources et méthodes de l’hagiographie médiévale (Histoire)*, Paris 1993.
- 9 Vgl. das ‚Hagiography Sourcebook‘ (<http://www.hagiographysourcebook.uni-kiel.de> [abgerufen am 30. Oktober 2017]), in welchem Internet-Ressourcen unterschiedlichen Typs für die Hagiographieforschung verzeichnet sind, vgl. hierzu den Aufsatz von Philipp FREY und Fiona FRITZ im selben Band. Weiterhin sind elektronische Bibliographien zur Hagiographie zu nennen, so an erster Stelle die ‚Hagiography Society Ongoing Bibliography‘ (https://www.hagiographysociety.org/?page_id=237 [abgerufen am 30. Oktober 2017]), außerdem die in das Themenfeld einführenden Bibliographien ‚Charles D. Wright’s Online Medieval Studies Bibliographies: Hagiography‘ (<https://bibliography.arc-humanities.org/hagiography/> [abgerufen am 30. Oktober 2017]) und ‚The ORB (On-Line Reference Book für Medieval Studies) Encyclopedia: Hagiography‘ (<https://www.arlima.net/the-orb/encyclop/religion/hagiography/hagindex.html> [abgerufen am 30. Oktober 2017]), wobei letztere, erstellt von Thomas F. Head, allerdings nur bis zum Jahr 2002 reicht.
- 10 Bei LONGO, *La Santità medieval* (wie Anm. 1), 92–95, werden knapp 50 Lexika bzw. Lexikonartikel aufgeführt, eine Zahl, die sich aber noch problemlos vergrößern lassen könnte durch zahlreiche, vor allem national ausgerichtete Lexika oder durch nach 2006 erschienene Lexikonartikel wie zum Beispiel Klaus SCHREINER, *Heiligkeit*, in: *Enzyklopädie des Mittelalters*, Bd. 1, hg. v. Gert MELVILLE / Martial STAUB, Darmstadt 2008, 340 f.

lich wird, dass die zeitlichen Forschungsschwerpunkte bislang zum einen auf der Spätantike und der Merowingerzeit sowie zum anderen auf dem Spätmittelalter liegen¹¹. Die jüngeren Forschungsberichte zu Heiligen und Hagiographie im Mittelalter, aber auch die Gliederung des gegenwärtig ambitioniertesten Übersichtswerks ‚Hagiographies‘ machen schließlich deutlich, wie stark die Beschäftigung mit diesem Themenfeld auf die Diskussion innerhalb der jeweiligen nationalen Fachwissenschaften beschränkt ist, die sich überdies vor allem den Heiligen ihres eigenen Sprachraums widmen¹².

- 11 An Einführungen vgl. zum Beispiel die Übersichtsdarstellung zur Geschichte der christlichen Heiligen und Reliquien von der Spätantike bis zur Gegenwart bei Arnold ANGENENDT, *Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart*, Hamburg 2007, hierin auch ein kurzes Kapitel zur Hagiographie, vgl. ebd., 138–148, den Überblick bei Thomas J. HEFFERNAN, *Sacred Biography. Saints and Their Biographers in the Middle Ages*, New York/Oxford 1988, das Standardwerk Walter BERSCHIN, *Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter*, 4 Bde. (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 8, 1–4), Stuttgart 1986–2001, oder das Einführungswerk zur lateinischen Hagiographie Dieter VON DER NAHMER, *Die lateinische Heiligenvita. Eine Einführung in die lateinische Hagiographie (Das lateinische Mittelalter. Einführungen in Gegenstand und Ergebnisse seiner Teilgebiete und Nachbarwissenschaften)*, Darmstadt 1994, das zwar über weite Strecken nur an ausgewählten Fallbeispielen orientiert ist, das Thema aber auf die Behandlung beispielsweise von Kult oder Kanonisation hin weitet. Hinführungen zu diesem Themenfeld bieten auch Aufsatzsammlungen wie Claudio LEONARDI, *Agiografie medievali (Millennio medievale 89)*, Firenze 2011, oder Aufsätze wie Guy PHILIPPART, *L’hagiographie, histoire sainte des ‚amis de Dieu‘*, in: *Hagiographies. Histoire internationale de la littérature hagiographique latine et vernaculaire en Occident des origines à 1550*, Bd. 4 (Corpus Christianorum), hg. v. DEMS. / Monique GOULLET, Turnhout 2006, 13–40, oder Martin HEINZELMANN, *L’hagiographie au service de l’histoire: l’évolution du ‚genre‘ et le rôle de l’hagiographie sérielle*, in: *Des saints et des rois. L’hagiographie au service de l’histoire (Colloques, congrès et conférences sur le Moyen Âge 16)*, hg. v. Françoise LAURENT, Paris 2014, 23–44, hier insbes. 23–26. Vgl. auch die bibliographische Übersicht über Einführungswerke zur Hagiographie bei LONGO, *La Santità medieval (wie Anm. 1)*, 24–49, sowie den Überblick vor allem über zentrale englischsprachige Werke bei Thomas F. HEAD, *Introduction*, in: *Medieval Hagiography: An Anthology (Garland Reference Library of the Humanities 1942)*, hg. v. DEMS., New York/London 2001, xiii–xxxviii, hier xxvi–xxxii, außerdem immer noch die beiden älteren Einführungen AIGRAIN/GODDING, *L’hagiographie (wie Anm. 1)* (Neudruck einer Einführung aus dem Jahr 1953 mit ergänzter Bibliographie, vgl. ebd., 389–536), und Reginald GRÉGOIRE, *Manuale di Agiologia. Introduzione alla letteratura agiografica (Bibliotheca Montisfani 12)*, Fabriano 2019 (Neudruck einer Einführung von 1982), sowie die beiden Aufsatzsammlungen *Agiografia altomedioevale*, hg. v. Sofia BOESCH GAJANO, Bologna 1976, und WILSON, *Saints (wie Anm. 8)*.
- 12 Vgl. zum einen *Hagiographies. Histoire internationale de la littérature hagiographique latine et vernaculaire en Occident des origines à 1550*, 7 Bde. (Corpus Christianorum), hg. v. Guy PHILIPPART / Monique GOULLET, Turnhout 1994–2017, zum anderen jüngere Forschungsüberblicke, so den Sammelband *Gli studi agiografici sul Medioevo in Europa (Quaderni di ‚Hagiographica‘ 1)*, hg. v. Emore PAOLI, Firenze 2000, zur Hagiographieforschung zwischen 1968 und 1998, in welchem ausschließlich Beiträge versammelt sind, in welchen die Forschung einzelner Nationen skizziert werden, so zum Beispiel für Frankreich bei DOLBEAU, *Les travaux français (wie Anm. 7)*, ja sogar nur einzelner ‚Schulen‘, vgl. PRINZ, *30 Jahre Hagiographie-Forschung (wie Anm. 6)*. Eine regionale Behandlung des Themenfelds findet sich zum Beispiel auch im ‚Lexikon des Mittelalters‘, vgl. Claudio LEONARDI / Louise GNÄDIGER / Konrad KUNZE u. a., *Hagiographie*, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 4, München/Zürich 1989, 1840–1862.